

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

47. Jahrgang.

N 69.

Sonnabend, den 16. Juni

1900.

### Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

### Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Infectionspreis: die feinspaltige Zeile 10 Pf. Im amtlichen Theile die gespaltene Zeile 25 Pf.

### Bekanntmachung.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Fernsprechklinie an dem Kommunikationsweg von **Witzschhaus nach Schönheiderhammer** (sog. niederer Biesenweg) liegt bei dem Postamt in Schönheiderhammer aus.

C h e m n i t z, 10. Juni 1900.

Kaiserliche Ober-Postdirektion.  
Geisler. St.

Die Diensträume des unterzeichneten Amtsgerichts bleiben am 22. und 23. Juni d. J. wegen vorzunehmender Reinigung für nicht dringliche Angelegenheiten geschlossen.  
E i b e n s t o c k, am 9. Juni 1900.

Königliches Amtsgericht.  
Ohlig. Wm.

### Bekanntmachung.

Nachdem von den Rindviehbesitzern Herrn Karl Theodor Berger und Genossen auf Grund des Gesetzes vom 19. Mai 1886 die **Bildung einer Zuchtgenossenschaft** bean-

tragt und vom unterzeichneten Stadtrathe nach § 3 dieses Gesetzes das **Verzeichniß der Besitzer von Kühen und über 1 Jahr alten Kalben, sowie der Zahl dieser Thiere aufgestellt worden ist, liegt dasselbe vom 18. Juni 1900 ab 14 Tage lang zur Einsicht der Theilnehmenden aus.**

Es wird darauf hingewiesen, daß diejenigen Rindviehbesitzer des hiesigen Stadtbezirkes, welche für ihren Viehbestand eigene Zuchtbullen halten und solche nicht gegen Entgelt benutzen lassen, berechtigt sind, außerhalb der Zuchtgenossenschaft zu verbleiben, sofern sie dieses Recht in Anspruch nehmen und eine Erklärung darüber spätestens **bis zum Ende des siebenten Tages nach Bekanntmachung und Beginn der Auslegung des Verzeichnisses an Rathsstelle abgeben.**

Sonstige Einsprüche gegen das Verzeichniß können von den Theilnehmenden ebenfalls **bis zum Ende des siebenten Tages nach Beginn der Auslegung des Verzeichnisses** erhoben werden.

Nach Ablauf der Auslegungsfrist und Erledigung etwaiger Einsprüche gegen das Verzeichniß wird letzteres abgeschlossen und die Versammlung der Besitzer von Kühen und über 1 Jahr alten Kalben zur Beratung und Beschlußfassung über Begründung der Genossenschaft einberufen werden.  
E i b e n s t o c k, den 15. Juni 1900.

Der Rath der Stadt.  
Hesse. Müller.

### Die Annahme des Flottengesetzes im Reichstage.

Mit einer stattlichen Zweidrittel-Mehrheit hat der Reichstag am Dienstag das neue Flottengesetz endgültig angenommen. Der Tag, an dem nach langwieriger parlamentarischer Arbeit und mancherlei Wechseln die Schlussabstimmung erfolgt ist, wird in der deutschen Geschichte stets als ein Markstein und ein Wahrzeichen dastehen. Denn er bedeutet, daß die Volksvertretung, getreu dem Willen der Nation, im Verein mit den verbündeten Regierungen entschlossen ist, Deutschlands Stellung in der Welt zu wahren, seine wirtschaftliche Entwicklung zu sichern und mit der äußeren Macht auch die innere Wohlfahrt zu fördern. Bietet das Flottengesetz in seiner jetzigen Gestalt auch nicht alles, was nothwendig ist, so schafft es doch ein solides und breites Fundament, dessen Ausbau wir mit Zuversicht in nicht zu ferne Frist erwarten dürfen.

Welche Fortschritte unter energischer und zielbewusster Führung der Flottengedante binnen wenigen Jahren in unserem Volke gemacht hat, beweist ein Rückblick in die jüngste Vergangenheit. Wie lange ist es denn her, daß im Reichstage alljährlich um diesen und jenen Neubau von einzelnen Schiffen förmliche Kämpfe ausgefochten wurden! Als im Sommer 1897 die ersten Pläne für eine Neugestaltung unserer Marine vorbereitet wurden, war der Bestand an tauglichen Kriegsschiffen auf 7, auf die Hälfte des Maßes, gesunken, das schon vor fast einem Vierteljahrhundert für unerlässlich erachtet worden war. Von der dritten Stelle in der Reihe der Kriegsstellen, die Deutschland um die Mitte der achtziger Jahre eingenommen hatte, waren wir auf die sechste oder siebente gekommen; unsere maritime Macht war fast die letzte von allen Großstaaten. Und sehr beträchtliche Geldmittel waren nahezu umsonst aufgewendet, weil weder ein fester Rahmen der Organisation bestand, noch die gezielte Unterlage für die Erhaltung der Flotte.

Seit 1897 aber haben Regierungen und Reichstag sich dahin geeinigt, daß der Sollbestand der Kriegsstellen durch Gesetz festgelegt und dauernd gesichert wird. Damit ist der Marine endlich gewährt worden, was alle großen Reichsinstitutionen längst haben: die höchste Gewähr der Festigkeit, die in einem konstitutionellen Staatswesen denkbar ist. Durch die Bestimmungen über Altersfristen der Schiffe und ihren Ersatz wird der Möglichkeit eines Verfalls der Flotte vorgebeugt. Durch die Vorschriften über Indienststellungen und Personalbestand wird die Bereitschaft gesichert, und die Art der Kostendeckung bewahrt die minderbemittelten Bevölkerungsschichten vor einer übermäßigen Belastung. Und diese gesammte Festlegung des Umfangs und der Organisation der Kriegsstellen wird erreicht unter voller Wahrung des verfassungsmäßigen Budgetrechtes des Reichstages. So wird künftig auf der einen Seite die Wehrkraft Deutschlands zur See aus dem Wechselspiel parlamentarischer Parteilosstellung herausgehoben, auf der anderen Seite aber wird der Volksvertretung die volle Kontrolle und Einflußnahme erhalten, die in einem Verfassungsstaat sich als nothwendig und nützlich erwiesen hat.

Dieser gewaltige Fortschritt ist aber um so bedeutender, als er auch mit einer stattlichen Vermehrung der Marine verbunden ist. Schuf das Flottengesetz vom 10. April 1898 eine Schlachtflotte von zwei vollen Geschwadern, so bringt die Novelle nunmehr eine Verdoppelung der Schlachtflotte, die künftig an verwendungsbereiten und in der Materialreserve stehenden Schiffen aufweisen wird: 2 Flottenslaggschiffe, 4 Geschwader zu je 8 Linien Schiffen und 4 Reserve-Linien Schiffe, das sind insgesamt 38 Schlachtschiffe; dazu noch im Ganzen 10 große und 28 kleine Kreuzer, sowie 8 Torpedoschiffe. Wenn, wie zu erwarten ist, die Neu- und Ersatzbauten dieser Flotte durch Einheitlichkeit der Formation, höchste Leistungsfähigkeit für Angriff und Verteidigung, vollendete Führung und Bemannung eine Geschlossenheit und Stärke erlangen, die ergänzen, was andere Marinen und an Zahl noch überlegen sind, so dürfen wir mit vollem Vertrauen auf unsere Seemacht in die Zukunft blicken. Freilich bleibt noch ein schwacher Punkt: es wird noch eine geraume Zeit

vergehen, bis diese Schlachtflotte in voller Kraft und Macht auf dem Wasser schwimmt. Aber man kann eben leider nicht die Veräumnisse und Schären langer Jahre mit einem Schlag, im Handumdrehen gut machen. Indessen hat unsere Schiffbauindustrie in kurzer Zeit einen so enormen Aufschwung genommen, daß bis zur Erreichung des Sollbestandes wohl eine kürzere Frist verstreichen wird, als der vorläufige Bauplan annimmt.

Die Schlachtflotte ist der Kern unserer Macht zur See. Inwiefern hat der Reichstag ein hohes Maß von Einsicht in das Wesen der Kriegsmarine bewiesen, daß er hier in vollem Umfange die Forderungen der verbündeten Regierungen angenommen hat. Leider hat sich die Mehrheit nicht dazu entschließen können, das Gleiche hinsichtlich der Auslandsschiffe zu thun. Der Bestand der Auslandsschiffe — drei große und 10 kleine Kreuzer, wozu noch eine geringfügige Materialreserve tritt — entspricht in keiner Weise den vorhandenen Bedürfnissen. Die an Ort und Stelle in fernen Welttheilen zu schützenden Interessen, die politischen Verhältnisse in Ostasien, Südamerika und Afrika, die wachsende Bedeutung unserer Kolonien, die großen wirtschaftlichen Zukunftsprobleme, an deren Lösung wir theilhaftig sind, all dies stellt das Deutsche Reich vor Aufgaben, die mit so ungenügenden Mitteln, wie sie die jetzige Auslandsschiffe bietet, schwerlich zu lösen sind. Müssen wir uns daher auch vorläufig mit diesem Nothbehelf abfinden, so besteht doch heute schon nicht der geringste Zweifel mehr, daß auch diese Lücke in unserer Rüstung zur See in absehbarer Zeit ausgefüllt werden muß. Diese Forderung ist von den verbündeten Regierungen mit allem Nachdruck erhoben.

Zweifellos sollen wir uns durch den Blick auf das, was uns noch fehlt, nicht die Freude am Erreichten trüben lassen. Wir brauchen keine Siegeshymnen anzustimmen, aber die Verdoppelung der Schlachtflotte auf gefühlvoller Basis ist ein so gewaltiger Gewinn, daß man mit Fug sagen darf: Das deutsche Volk hat erkannt, was ihm noth thut. Es nimmt seine Gelde von einer Weltwende fröhlich in die Hand. In letzter Stunde freilich, aber noch nicht zu spät, zieht es klaren Blickes die Folgerungen aus der Aera der Weltpolitik, die das zu Ende gegangene Jahrhundert heraufgeführt hat. Es schafft sich eine Flotte, die dem Willen zur Macht bereiten Ausdruck verleiht, einer Macht, die die mit theuren Opfern erkaufte Größe des Vaterlandes schützen will, die der Erhaltung des Friedens und der Ausbreitung deutscher Kultur geweiht ist, die sich in den Dienst der wirtschaftlichen Blüthe und der Volkswohlfahrt stellt. In der Weltpolitik und auf dem Weltmarkt will das Deutsche Reich seinen Platz an der Sonne haben, ohne Jemanden deswegen in den Schatten zu drängen. Dazu kann ihm allein die starke Flotte neben der großen Armee verhelfen. Und somit bezeichnet die Annahme des Flottengesetzes eine historische That, deren Bedeutung im vollen Maße erst die Zukunft erkennen wird. Die Gegenwart aber darf es sich zum Ruhme anrechnen, daß unser Kaiser Staatsmänner und Parteien gefunden hat, die den Weg zu dem von ihm aufgestellten Ziele entschlossen beschritten haben. An einem guten Fortgang wird es unser Volk nicht fehlen lassen!

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser hat dem Vize-Admiral Tirpitz (offenbar aus Anlaß der angenommenen Flottenvorlage) den erblichen Adel verliehen. Neben dem Staatssekretär v. Tirpitz haben nach dem „Reichsanz.“ noch eine Reihe von Marine-offizieren, welche an dem Zustandekommen des Flottengesetzes theilhaftig waren, Auszeichnungen erhalten durch die Verleihung von Orden.

— Großherzog Peter von Oldenburg ist am Mittwoch Mittag unerwartet auf seinem Schlosse Rastade bei Oldenburg verstorben. Derselbe hat ein Alter von 73 Jahren erreicht. Mit ihm scheidet ein Fürst aus dem Leben, der nicht nur die lange Zeit von 47 Jahren nach jeder Richtung treue Sorge für

das Wohl seines engeren Landes bewiesen, sondern auch allezeit ein gut deutsches Herz geweilt und sich um das große deutsche Vaterland wohl verdient gemacht hat. Es mag heute, wo ein neuer entscheidender Schritt zu der Schaffung einer entsprechenden Seemacht Deutschlands gethan ist, besonders hervorgehoben werden, daß Großherzog Peter schon im Jahre 1853 durch die Abtretung eines kleinen Gebietes an dem Jahdebusen den ersten Grund zu dem späteren deutschen Kriegshafen legte. Niemals hat Großherzog Peter versagt, wo es galt, für das Deutsche Reich einzutreten. Sein einziger Sohn, der nunmehrige Großherzog August von Oldenburg, ist 47 Jahre alt und war in erster Ehe mit Prinzessin Elisabeth von Preußen verheiratet. Nach deren Tode heirathete er die Herzogin Elisabeth von Mecklenburg. Der ersten Ehe entstammt Prinzessin Charlotte, der zweiten ein Sohn, Herzog Nikolaus, der jetzige Erbprinz.

— Die deutsche Truppenmacht in Ostasien wird demnächst einen Zuwachs erhalten, welcher im Hinblick auf die Zuspitzung der dortigen Lage mit Freuden zu begrüßen ist. Am 19. d. Ms. trifft in Tsintau ein Abkommandotraining von 1200 Mann ein. Wie die „V. R. N.“ nun hören, werden die abzuschickenden Truppen vorerst nicht beurlaubt werden, vielmehr bis auf Weiteres dableibend verbleiben, sobald die dem Geschwaderchef für eventuelle Fälle zur Verfügung stehende Truppenmacht eine wesentliche Verstärkung erfährt. Bis jetzt sind von dem deutschen Kreuzergeschwader in Taku 22 Offiziere und 550 Mann gelandet worden.

— China. Zur Lage in China erfahren die „V. R. N.“, daß nach in Berlin vorliegenden Meldungen die von Tientsin nach Peking entsandte gemischte Truppenabtheilung bis auf etwas weniger als 50 Kilometer vor der chinesischen Hauptstadt eingetroffen ist. Der letzte Theil der Eisenbahn Tientsin-Peking ist nicht benutzbar, sobald sie zu Fuß zurückgelegt werden muß. Trotz der großen Schwierigkeiten der Verpflegung und des in Folge großer Hitze herrschenden Wassermangels werden die Truppen, wie man hofft, in zwei bis drei Tagen in Peking anlangen, wofür sie nicht durch ernstere Konflikte mit den Boxern aufgehalten werden. Die telegraphische Verbindung mit Peking ist noch immer unterbrochen.

— Der Kanzler der japanischen Gesandtschaft in Peking ist von der Volksmenge ermordet worden. Die Straße, in der die Gesandtschaften liegen, die von fremden Truppen bewacht werden, wird fortgesetzt von der erregten Volksmenge beobachtet.

— Tientsin, 12. Juni. Das Reutersche Bureau meldet, daß bei Anfang am Montag 2000 Boxer versuchten, eine Patrouille von 16 englischen Soldaten abzufangen, welche zwei Meilen vor dem Zuge, der die ausländischen Truppen nach Peking beförderte, marschirten. Englische Matrosen, welche zur Hilfe eilten, drangen auf die Boxer ein und eröffneten ein lebhaftes Gewehr- und Mörzgeschützfeuer auf sie. 40 Boxer wurden getödtet und verwundet, die Engländer hatten keine Verluste. Die europäischen Truppen nahmen die Verfolgung der Boxer auf und bemächtigten sich zweier Dörfer. Die Bahnlinie ist stark beschädigt. Die Expedition besteht aus 915 Engländern, 350 Deutschen, 300 Russen, 158 Franzosen, 104 Amerikanern, 51 Japanern, 40 Italienern und 25 Oesterreichern, im Ganzen gegen 2000 Mann.

— Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz. Auch von Natal her rücken die Engländer unter General Buller jetzt in Transvaal ein. General Buller telegraphirt aus Zumbere: „Ich habe vier Meilen von Volkskräften ein Lager bezogen. Die Buren haben am Montag den Laings Nek-Paß und den Majuba-Hügel geräumt. Die von Ingogo kommende Division Clerx überschreitet jetzt den Laings Nek. Ich muß hier wegen Wassermangels Lager beziehen.“

Ob es den von den Generalleutnants Lord Kitchener und Lord Methuen kommandirten beträchtlichen britischen Streitkräften, die auf mindestens 35,000 Mann geschätzt werden, wirklich, wie Meldungen besagen, gelungen ist, die Buren-

Abtheilungen unter General de Wet zu schlagen und nach allen Seiten zu zerstreuen, wöchten wir die zum Eingang genauer Nachrichten dahingestellt sein lassen. Bisher haben sich die zerstreuten Burenabtheilungen immer noch wieder zum Schanden der Engländer zusammengelassen.

Feldmarschall Roberts telegraphirt aus Prätoria, 13. Juni, Vormittags: Wir waren gestern (12. ds.) den ganzen Tag über mit Vohtas Peer im Gefecht. Der Feind kämpfte mit großer Entschiedenheit und hielt unsere Kavallerie auf beiden Flanken fest. Hamilton und Pole-Carew machten jedoch einen Vorstoß und nahmen einen in der Front des Feindes gelegenen Hügel. Der Feind ging darauf ostwärts nach seiner zweiten Position zurück. Diese hält er gegenwärtig noch. Die weite Ausdehnung des Gebietes, über welches der Kampf sich erstreckt, bewirkt es, daß die Fortschritte nur langsam sind. — Eine später aufgegebene Depesche des Feldmarschalls berichtet, daß der Feind während der Nacht seine starke Stellung geräumt und sich ostwärts zurückgezogen habe.

### Locale und sächsische Nachrichten.

Eisenstod, 15. Juni. Nächsten Sonntag wird ein Extrazug von Leipzig nach Eisenstod-Schönheiderhammer abgefahren, der unter anderen Gästen, die sich in stattlicher Zahl angemeldet haben, auch Mitglieder des Leipziger Erzgebirgs-Zweigvereins und zuführen wird. Der genannte Verein hat uns seit einigen Jahren circa 500 M. Unterstützung zufließen lassen. Deshalb soll der Bruderverein in Volkstagen empfangen und nach dem Buhle geführt werden, wo bei schönem Wetter ein Fröhlichkonzert stattfindet. Gegen 2 Uhr wandern die Besucher nach Wildenthal, halten hier kurze Rast und bestiegen dann den Kuerberg. Die Rückkehr zum Abendszuge erfolgt über Zimmerlager nach Blauenthal. Die Mitglieder des Erzgebirgszweigvereins Eisenstod werden herzlichst gebeten, auf dem Buhle sich recht zahlreich einzufinden, oder der Wanderung nach Wildenthal sich mit anzuschließen.

Carolagrün, 14. Juni. Ein schweres Unglück trug sich vorgestern auf dem Neubau der hiesigen Volkshausstätte zu. Dasselbst zerbrach 3 Meter über dem Erdboden eine Leiter, auf der 8 Mann mit Ziegelsteinen beschäftigt waren. Sämtliche Arbeiter stürzten in die Tiefe. Während 4 Mann mit dem bloßen Schreden davorkamen, erlitten die anderen 4 theils schwere, theils leichtere Verletzungen.

Dresden, am 11. ds. Ms. und folgende Tage hat eine abermalige Auslosung königlich sächs. Staatspapiere stattgefunden, von welcher die

auf 3 1/2 % herabgesetzten, vormalig 4 % Staatsschuldenscheinchen von den Jahren 1852/53, 58, 59, 62, 66 und 68,

3 1/2 % dergleichen vom Jahre 1867, auf 3 1/2 % herabgesetzten, vormalig 4 % dergleichen vom Jahre 1869,

die durch Abstampelung in 3 1/2 % und 4 % Staatspapiere umgewandelten Vbbau-Bittauer Eisenbahnaktien Lit. A und B,

ingleich die den 1. Dezember 1900 zurückzahlenden, auf den Staat übernommenen

3 1/2 % Partialobligationen von den Jahren 1839/41 der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der „Leipziger Zeitung“, dem „Dresdner Journal“ und dem „Dresdner Anzeiger“ veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirks-Steuer-Einnahmen, sowie bei allen Stadträthen, Bürgermeistern und Gemeindevorständen des Landes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden.

Flauen, 13. Juni. Der „Bär ist los“. Heute Nachmittag entloß der Bär des Zirkus M. Reißarth, der auf dem Schützenplatz Vorstellungen gab, vom Unteren Bahnhof, wo er verladen werden sollte. Er sprang, nachdem er etwa 200 m gelaufen war, in die Elster. Nach einem „Bad“ stieß er weiter in der Richtung auf die Leuchtstühle, woselbst er, ohne Unheil anzurichten, eingefangen wurde.

Neustädtel, 13. Juni. Im nahen Dorfe Lindenau brannte heute Mittwoch Mittag das Wohnhaus des Kolporteurs Hofmann, bewohnt von der Familie des Besitzers und des Bergarbeiters Schnorr, welche beide versichert hatten, gänzlich nieder. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Bad Elster, 13. Juni. Bei dem Versuche, einen Rehbod über die böhmische Grenze herüber zu schmuggeln, wurde am Montag eine Frau aus Thonbrunn von sächsischen Grenzaufsehern contraband gemacht. Das im Tragkorb verborgene Thier wurde der Frau abgenommen und sie hat nicht nur den Verlust dieses theuren Bratens zu tragen, sondern muß außerdem noch 15 M. hinterzogenen Zoll und Strafe bezahlen.

Mühltröppel. Eine Blutvergiftung zog sich der sechs-jährige Sohn des Bäckermeisters Köhler dadurch zu, daß er mit verwundeter Hand eine anscheinend vergiftete Ratte aufhob, um sie der Katz zu bringen. Kopf, Arme und Hände schwellen in kurzer Zeit an. Ob der stattgefunden operative Eingriff das Leben des Kindes erhalten wird, ist sehr zweifelhaft.

### Vor hundert Jahren.

(Nachdruck verboten.)

16. Juni. Ebenso glücklich wie auf dem Schlachtfelde war Bonaparte auch im Kabinett; seine Gewandtheit brachte ihm über die Unfähigkeit und Katholizität der österreichischen Generale einen diplomatischen Sieg, der fast noch schwerer wog, als der auf dem Schlachtfelde. Die unbegreifliche Kesselfechtheit des österreichischen Generals Belas benutzend, der sofort nach der Schlacht von Wagram um einen Waffenstillstand nachsuchte, obgleich die Lage der Oesterreicher keineswegs so verzeihlich war, wußte Bonaparte für sich die Bewilligung von Vortheilen herauszuschlagen, die Oesterreich für eine erfolgreiche Fortsetzung des Krieges völlig lähmten. So kam am 16. Juni 1800 der Waffenstillstandsvertrag von Alessandria zu Stande, durch welchen sich die Oesterreicher bis an den Mincio zurückzogen und den Franzosen nicht nur Tortona, Alessandria, die Citadellen von Mailand und Turin, Piacenza, Genua und andere Festungen sofort eingeräumt, sondern noch 2000 Kanonen und 20,000 Centner Pulver überliefert wurden. Dieser Vertrag war für Oesterreich geradezu eine Schmach.

17. Juni.

Es ist ein seltsames Zusammenreffen, daß für das „elektrische lechte Jahrzehnt“ des 19. Jahrhunderts der Grund genau im Jahre 1800 gelegt wurde. In diesem Jahre nämlich machte der berühmte Physiker Alessandro Volta seine epochemachende Entdeckung, die nach ihm die Volta'sche Säule benannt wurde. Das Wesen der Erfindung, aus dem auch die dahindringende Wichtigkeit derselben hervorgeht, besteht kurz in folgendem: Galvani hatte den sogenannten thierischen Magnetismus entdeckt, nach welchem die berühmten Inductionen der Frösche durch die Verbindung des Nerven u. des Muskel des Thieres zugeschrieben wurden. Volta wies den Irrthum nach und bewies, daß die Berührung zweier Metallplatten mit einander die Elektrizität erzeugt. Damit wurde Volta der Begründer der Elektrizitätslehre und er konstruirte in seiner Säule den ersten Apparat, der einen dauernden elektrischen Strom gab. Die Volta'sche Säule bestand aus zwei verschiedene übereinander geschichteten Platten von Kupfer-Zinn, welche paarweise von einander durch zwischengeschaltete, mit Salzwasser getränkte Filzbecken getrennt waren. Die Säule stand auf Glasfüßen, um ihre Verbindung mit dem Erdboden aufzuheben. Natürlich ist diese Säule als Elektrizitäts-er-

zeuger im Verhältnis zu unseren Dynamomaschinen und anderen complicirten elektrischen Apparaten sehr primitiv, aber sie lenkte den bis dahin ziemlich unfruchtbaren Galvanismus in praktische Bahnen.

18. Juni

Eine seltene Waffenbrüderschaft 1800. Napoleon Bonaparte, der mit seinen einzigen Kriegszügen ganz Europa deunruhigte, brachte es auch fertig, daß zwei Reiche und deren Fürsten, die sonst in der Regel mit einander wenig gemein hatten, nämlich Oesterreich und England, sich gegenseitig näherten und sogar am obengenannten Datum des Jahres 1800 eine förmliche Konvention abschlossen. In dieser heißt es, daß Großbritannien an Oesterreich 2 Millionen Pfund Sterling vorschießt und zwar bis zur Beendigung des Jahres und noch ein halbes Jahr länger ohne Zinsen, damit Oesterreich die Kriegskosten tragen könne. Ferner versprochen sich die Majestäten gegenseitig, den Krieg gegen die französische Republik mit allem möglichen Nachdruck fortzusetzen und sich in den Operationen thätigst gegenseitig zu unterstützen. Separatfriede soll nicht gestattet sein. — Damit hängen wohl auch die nach dem wenige Wochen später geschlossenen Waffenstillstand wieder aufgenommenen Kriegsoperationen zwischen Oesterreich und Frankreich zusammen.

### Frühzeitiger Bezug von Kalisalz u. Thomasmehl.

Bekanntermaßen ist die Eisenbahnverwaltung fortwährend bestrebt, durch Vergrößerung des Wagenparkes den Anforderungen, welche Industrie und Landwirtschaft an die Waggonstellung stellen, gerecht zu werden. Trotzdem ist ihr dies in den Herbstmonaten, wie die Erfahrungen der früheren Jahre bestätigt haben, nicht möglich, sobald schon infolge des Wagenmangels Lieferungsverzögerungen eintreten werden. Diese Lieferungs-Kalamität nimmt jedoch für die Landwirthe noch einen größeren Umfang an, insofern die Lieferwerke der Düngemittel im Herbst derartig mit Aufträgen überhäuft sind, daß eine prompte Erledigung derselben nicht zu erwarten ist. Der Landwirth setzt sich daher bei später Ertheilung von Aufträgen der Gefahr aus, daß er die Düngung seiner Herbstsaaten nicht zur gewünschten Zeit vornehmen kann, vielfach sogar aus diesem Grunde unterlassen muß, will er die Bestellung seiner Felder nicht zu weit hinausschieben. Da aber gerade die rechtzeitige Düngung der Saaten mit Thomasmehl und den Kalisalzen, namentlich mit Kalisalz und 40%igem Kalisalzgehalt, dem Landwirth die Gewähr für gute Ernten giebt, so kann nicht genug empfohlen werden, mit dem Bezuge dieser Düngemittel sofort zu beginnen. Die Thomasmehlfabriken unterstützen diesen frühzeitigen Bezug, indem sie für Thomasmehllieferungen im Monat Juni, sofern die Bestellung bis zum 25. Juni beim Werk einläuft, ein Extrarabatt von 5 Mark pro Waggon gewähren. Ferner spricht für den frühzeitigen Bezug der Umstand, daß vom 1. Juli ab der Preis für Thomasmehl sich um eine Kleinigkeit erhöht.

### Der Erbe von Rottland.

Von Viktor Schwarz.  
(2. Fortsetzung.)

In dem Vorderzimmer eines kleinen, aber prachtvoll eingerichteten Hauses an der Bucht von Margellina im Mitteländischen Meere lag Lady Rott vor dem Spiegel. Die Abendsonne glitzerte und funkelte in den Wellen des Meeres; sie schien in Gold getaucht. Aus dem Garten unter den Fenstern klangen fröhliche Stimmen heraus; Lord Rott jagte mit seinem kleinen Sohn darin herum und dabei ging es stets sehr heftig zu. Am Strande lagen einige Fischerbarken und in der Ferne schimmerten die Thürme und Zinnen von Neapel.

Rachel fristete ihre Perrin. Lord und Lady Rott waren zu einer großen Soiree in Neapel geladen; die Stadt lag nur einige Stunden von der Villa entfernt. Lord Rott fand es doch nicht so leicht, sich einzuschranken und so hatte er denn auch die reizende, aber theure kleine Villa mit zahlreicher Dienerschaft auf unbestimmte Zeit gemietet und frequentirt mit seiner Gattin die feinste Gesellschaft in Neapel. Ein solches Leben behagte ihm, er war zu Luxus und Reichthum geboren und erzogen. Dann und wann kam ihm freilich ein leises Bedenken und er dachte mit Schreden daran, wie es einmal werden sollte, wenn alle die jetzt aufgenommenen Gelder zurückgezahlt werden mußten, aber dann dachte er wieder an Reginald und wie bald die Jahre vergangen und dieser ein Mann sein würde; dann heirathete er Beatrice mit ihrer reichen Mitgift, der Papierstreifen trat in Kraft und Alles war wieder gut.

Diese Träume bildeten eine der Hauptbedingungen für Lord Rotts Leben. Sie waren ihm ein Talisman, eine Fata Morgana, die ihm über alle Unannehmlichkeiten seines jetzigen Daseins hinwegholf — wenn Reggy verheirathet war, mußten für seinen Vater die sieben fetten Jahre des Pharaos kommen.

Während Rachel das reiche braune Haar ihrer Gebieterin ordnete, warf sie verstohlene Blicke zum Fenster hinaus. Gerade vor demselben, in einer kleinen Vorhalle, lag ein junger Mann mit dem Aussehen eines Fischermetzers beschäftigt. Sein schönes, scharfgeschnittenes Profil hob sich deutlich von dem Hintergrund der Kuberkant, an der er lehnte, ab; dunkles Haar beschattete dunkle Augen und während er arbeitete, sang er mit prächtiger, vollkommener Stimme ein italienisches Sonnet.

„Wenn Lord Rott nicht so viel daran gelegen wäre, nach Neapel zu fahren, würde ich heute am liebsten zu Hause bleiben, ich fühle mich so angegriffen,“ sagte Lady Ellen, während Rachel sie ankleidete.

„My Lady werden sich vielleicht wohler fühlen, wenn Sie erst dort sind, die Fahrt wird Ihnen gut thun,“ erwiderte Mrs. Kenn in tröstendem Tone. Lady Ellen hatte sich in den letzten Wochen bedeutend wohler gefühlt und sah viel besser aus, als in Rottland; ihr Teint hatte einen frischeren Ton und ihr Auge an Lebhaftigkeit gewonnen. Mit Rachel besprach sie oft ihre Privatangelegenheiten und so sagte sie auch jetzt: „Lord Rott möchte die Gesellschaft nicht gern veräumen; er freut sich darauf, seine Cousine, Miß Berney, die er lange nicht gesehen, dort zu treffen.“

Rachels feines Ohr hörte an dem Klang der Stimme, daß ihre Herrin sich bemühte, unbefangen zu sprechen, doch wollte ihr dies nicht recht gelingen.

„Ja, es ist wahr, er hat sie lange nicht gesehen,“ war Rachels, in gleichgültigem Tone gegebene Antwort.

„Sie erinnern sich ihrer wohl noch?“ fragte Lady Ellen in demselben unbefangenen Ton weiter.

„Ich glaube, My Lady, wer Miß Berney einmal gesehen, vergißt sie nicht wieder.“

„War sie so schön?“

„Und ob sie schön war! Bitte My Lady, heben sie den Kopf ein wenig; so, jetzt geht es schon.“

Rachel betrachtete im gegenüberhängenden Spiegel das bleiche Gesicht ihrer Herrin; dann fuhr sie fort, an deren Anzug zu ordnen und sagte, als ob sie zu sich selbst spräche:

„Sie war reizend, als sie vor fünf Jahren mit ihrem Vater in Rottland zu Besuch war. Damals ritt sie viel mit dem Herrn aus; sie ist eine schöne Reiterin. Man glaubte allgemein, sie werde die Herrin von Rottland werden!“ Ein zweites Blick in den Spiegel überzeugte Rachel, daß auch dieser Dieb getroffen; Lady Ellens Gesicht war noch bleicher geworden und ihre Lippen

bedekten in unterdrücktem Weinen. Während Mrs. Kenn die Brillanten im Haar und am Kleide ihrer Herrin befestigte, trat Lord Rott ein. Sein Aussehen war heiter und nach einem Blick auf die Uhr sagte er hastig: „Wie spät ist es schon; wenn ich mit dem kleinen Bengel spiele, vergesse ich Alles! Aber jetzt werde ich mich beeilen — warte nur im Salon auf mich, Ellen!“ Er eilte nach seinem Zimmer und Lady Rott schwankte in den Salon und sank dort erschöpft in einen Sessel.

Schon einmal hatte sie von Charlotte Berney gehört und ihr Leben seit jenem Tage war ein vergebliches Bemühen gewesen, den ungeliebten Namen zu vergessen. Heute quälte sie der Gedanke an diese Nebenbuhlerin ärger als je — in ihrer Brust regte sich ein Gefühl von Neid und Eifersucht, wie sie es noch nie empfunden. Jeder Nerv bedrte vor Erregung, aber sie kämpfte ihren Schmerz; heute wollte sie stark sein — sie wollte um jeden Preis die Frau sehen, welche ihr Gatte einst geliebt, welche er vielleicht noch liebte!

Einige Minuten später trat ihr Gatte ins Zimmer und erschraut über ihr saßes Aussehen, aber sie lachte ihn aus und sagte, sie fühle sich ganz wohl!

Der Abend dunkelte bereits, als sie den Wagen bestiegen; noch im Vorbeifahren sahen sie Rachel mit dem jungen Fischer plaudern. Die Fahrt verging schweigend wie gewöhnlich und Lady Ellen warf nur ab und zu einen spähenden Blick in ihres Gatten heute ungewöhnlich heiteres Gesicht.

Endlich hielten sie am Palast des Gesandten; Lady Ellen sah nicht mehr bleich aus, als sie am Arme ihres Gatten die Salons betrat — sie glühte jetzt vor Aufregung! Eine Dame ihrer Bekanntschaft zog sie neben sich auf einen Divan; Lord Rott plauderte noch einen Augenblick mit den Weiden und verschwand dann in dem Gedränge.

Im Nebenraum wurde getänzt; die Portieren waren zurückgeschlagen und man konnte den Raum bequem übersehen. Die rauschende Musik gestattete keine Unterhaltung und so hatte Lady Ellen Zeit und Gelegenheit die Tanzenden zu mustern. Mit der wahnsinnigen Angst der Verzweiflung starrte sie nach den schönen Frauen, die sich lachend und plaudernd nach den Klängen der Musik bewegten. Alle waren schön, blendend schön, aber eine überstrahlte Alle; sie hatte ein süßes, liebliches Gesicht, blaue strahlende Augen und blonde Locken; schwellende Lippen und einen Teint wie Alabaster. Den stolzen Nacken schmückte ein Kollier von Brillanten und die Haltung war die einer Fürstin. Lady Ellen fühlte einen Stich im Herzen — das mußte Charlotte Berney sein!

Jetzt trat Rott auf die schöne Fremde zu und faßte ihre ihm dargebotene Hand; er beugte sich tief, tief über dieselbe und Lady Ellen blickte wie gebannt nach den Weiden. Dann trat die strahlende Fee auf sie zu und faßte ihre eiskalte Hand, während ihr Gatte vorstellte: „Meine Cousine Charlotte — meine Frau!“

Wie im Traum vernahm sie die Worte, sah sie die lieblichen klaren Augen, die mit Interesse auf ihr ruhten und nach sagte ihr Gatte: „Charlotte hat mir den nächsten Tanz zugesagt, Ellen, nachher hoffe ich Dich meinem Onkel vorstellen zu können!“

„Ja, wenn ich Papa nur in diesem Gedränge zu finden wüßte,“ sagte Charlottens Silberstimme und dann verschwanden beide im Gewühl der Tanzenden.

„Run, My Lady, fühlen Sie sich besser?“ fragte Rachel, als sie Lady Rott entkleidete.

„Ellen, willst Du mit uns hinaus auf die Veranda kommen?“ fragte Lord Rott, während er einen Schawl um Charlottens schöne Schultern legte.

„Nein, ich will hier bleiben,“ war Lady Ellens Antwort.

„Fühlst Du Dich nicht wohl, Ellen?“ fragte Charlottens Silberstimme und die kleine beringte Hand fuhr schmeichelnd über Ellens weiches Haar.

„Ich brauche nur Ruhe,“ war die Antwort und dann verließ Charlotte an ihres Vaters Arm den Salon; bald tönte ihr silberhelles Lachen zum offenen Fenster herein.

Lady Ellen lag auf ihrem Ruhebett und lauschte mit schmerzlichem Herzklopfen auf die verführerischen Laute. Es schien ihr, als ob Miß Berney jetzt beständig in der Villa sei; sie kam zu allen Tageszeiten und wenn sie erschien, wurde Lord Rotts Gesicht heiter, sein Auge leuchtete auf und er warnte keinen Blick von dem schönen Mädchen. Arme Ellen! Ihre schlimmsten Befürchtungen waren eingetroffen! Ihr Gatte hatte früher Charlotte geliebt, er liebte sie noch und Ellen begriff dies auch, seit sie Charlotte kannte, aber dies verringerte ihren Kummer nicht. Tiefser und tiefer gruben sich die Linien des Schmerzes in das bleiche Gesicht; wie ein Wurm nagte die Eifersucht an ihrem Herzen und Niemand, Niemand sah es, oder — wollte es Niemand sehen?

„Mama,“ hat jetzt Reggys süße Stimme; „darf ich ein wenig bei Dir bleiben? Rachel hat es mir erlaubt; sie spricht mit Tonio!“

Lady Ellen hob das Kind zu sich auf das Ruhebett und bedeckte sein liebes kleines Gesichtchen mit Küffen.

„Bitte Mama, erzähle mir von den Rothkäppchen,“ bat das Kind; „ich höre gerne erzählen.“

„Deute nicht, Reggy, Mama ist müde; plaudere Du ein wenig mit ihr.“

Reggy war fogleich bereit und gab seine Erlebnisse zum besten. Tonio, der junge Fischer, hatte ihm einen seltenen Fisch mitgebracht. Der alte Mariotto, sein Vater, war mit seiner Barke weggefahren und hatte ihm seltene Muscheln versprochen, welche fangen, wenn man sie ans Ohr hielt. Lady Ellen hörte dem lieblichen Geplauder des Burschen lächelnd zu; wenn sie auch sich noch so elend fühlte und Reggy erblühte, dann war momentan all ihr Herzeleid vergessen — der kleine Liebling war ihr Alles. Rachel trat jetzt herein und stand erstaunt, als sie Ellen und das Kind erblickte. (Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

Ein häßlicher Fund. Aus Boston wird geschrieben: Dem Fortuna wohl will, den läßt sie nicht allein mit einem silbernen Kessel im Munde zur Welt kommen, wie es im Sprichworte heißt, sondern sie ist ihm auch noch die schönsten Perlen zum Abendspaß auf. Diese angenehme Erfahrung sollte kürzlich Mr. Allan Wood aus Boston machen, als er nach einem im Circus verbrachten Abend mit seiner Gattin ein Restaurant aufsuchte, um sich noch an einem Gericht „clams“, den wie unfre Niesmuscheln zubereiteten amerikanischen Venusmuscheln, zu erlaben. In einer dieser Muscheln nun hat Mr. Wood zu seiner freudigen Ueberraschung eine wunderbar schöne Perle von zwei Gramm Gewicht gefunden, für die ihm der Juwelier Duplessis, zu dem er sich mit seinem Schatz begab, ohne zu feilschen, die enorme Summe von 18,000 Dollars abgezahlt hat. Seit jenem Abende soll in dem erwähnten Restaurant der Nachfrage nach „clams“ kaum noch zu genügen sein, da Jeder im stillen hofft, ebenso wie Mr. Wood vom Glück begünstigt zu werden.

an das Bu  
stellt Dr. P  
wildem Zus  
seine Erhal  
abhängen k  
großen Jell  
zehnten über  
weise noch  
sonderem S  
Dugend die  
am Großen  
Zahl sich g  
gegenwärtig  
Nordamerik  
zähnten Z  
verschieder  
— M  
Lehrbuch:  
„Papperlap  
Pfeif  
Vorra  
Sa  
Dob  
Zu  
Kiess, B  
Tittel, I  
Fußbod  
Tiedema  
La  
Del-u.  
Pade,  
M  
empfehl  
und Farb  
Fris  
Stan  
italienis  
Böhnen,  
als: Kof  
Fettig, F  
empfehl  
Alin  
Neue M  
u. neue  
eingetroff  
Ein  
für alle du  
Erkannte  
Dr. Retz  
81. Aufl.  
Marf. F  
folgen fo  
sende v  
ihre W  
beziehen  
gazin in  
sowie dur  
Ber  
aller Damen  
rofiges, Jug  
sammetweic  
Teint. Ra  
Nadeber  
v. Bergman  
Sch  
a. St. 50 Wf.



# Leipziger Bank

gegründet 1838.  
**Leipzig,**  
 Dresden, Chemnitz, Plauen i. V.  
 Markneukirchen, Aue.  
 Commandite in Poessneck.  
 Aktienkapital: Mk. 48,000,000.  
 Reserven: Mk. 15,000,000.

Conto-Corrent- und Check-Verkehr. — An- und Verkauf, sowie Beleihung von Werthpapieren.  
 Diskontirung von Wecheln. — Umwechslung ausländischer Sorten. — Wechsel-Domizil-Stelle.  
 Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren. — Einlösung aller Dividendenscheine und Coupons.  
 Versicherung gegen Coursverlust bei Ausloosungen. Ausstellung v. Creditbriefen auf das In- u. Ausland.  
**Verzinsung von Baareinlagen bis auf Weiteres mit**  $\left\{ \begin{array}{l} 4\% \text{ bei täglicher Verfügung.} \\ 4\frac{1}{2}\% \text{ „ monatlicher Kündigung.} \\ 4\frac{3}{4}\% \text{ „ dreimonatlicher Kündigung.} \end{array} \right.$   
 Abwicklung überhaupt aller bankgeschäftlichen Transactionen unter billigster Bedienung und Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft.

## Aue i. Erzg. Wechselstube u. Depositenkasse der Leipziger Bank.

Telegramm-Adresse: Leipzigbank.  
 Telephonruf: 108.

### Geschäfts-Verlegung.

Einem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß ich meine  
**Fleischerei mit Wurstwaarengeschäft**  
 von Albertplatz Nr. 2 nach **Wiesenstraße Nr. 5** verlegt habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, alle mich Beehrenden mit guter und reeller Waare zu bedienen und bitte ich, mein Unternehmen auch in meiner neuen Wohnung freundlichst unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll  
**William Seidel.**  
 NB. Empfehle gleichzeitig junges fettes Rindfleisch, sowie Kalb- und Schweinefleisch, desgleichen verschiedene Sorten Wurst in bekannter Güte.  
 Der Obige.

Statt Pomade, statt Oel, statt schädlicher Tincturen verwende man täglich das ausgezeichnete, grossartig wirkende, höchst solide **JAVOL** welches für die Güte in wahrheitsgetreuen kurzen Auszügen aus den Zeitschriften aller Kreise 1. Bin mit der Wirkung sehr zufrieden... 2. Sehr gut gefallen hat... 3. Ich bin ganz ausserordentlich zufrieden... 4. Es ist unstreitig eines der besten Haarpflegemittel der Gegenwart... 5. Für den Schmutz ist das Javol einzig und als Kosmetikum sehr gut.  
 Flasche Mk 2.—, Doppelflasche Mk 3.50.  
 Zu haben in allen feinen Parfümerien, Drogerien, auch in viel Apotheken.

In Eibenstock zu haben bei **H. Lohmann.**

### Gras-Auction.

Die diesjährige Grasnutzung der in der Windisch gelegenen sogen. **Titteswiese** soll  
**Montag, den 18. Juni,**  
 von **Nachmittag 3 Uhr** an parzellenweise an Ort und Stelle um das Meistgebot versteigert werden.  
**Hermann Bodo.**

### Die Privatheilanstalt Aue

empfeilt ihre durch **Neuanlagen bedeutend vergrößerten Badeeinrichtungen** zur Abgabe von **Bädern aller Art**, wie einfachen Wasserbädern I. und II. Klasse, Douchen, Brausen, Dampfbädern, Sandbädern, Fichtennadel-, Sool- und Moorbädern und medizinischen Bädern. Bei Nervosität, Ischias, Gicht, Rheumatismus, Herzleiden, Schwächezuständen, chron. Gelenkerkrankungen, Fettleibigkeit u. kommen auch, dem Einzelfall angemessen, **kohlen-saure Bäder** (Patent Kellner), **elektrische Glüh- und Vogenlichtbäder** (Patent „Roths Kreuz“) und **hydroelektrische Bäder** zur Anwendung. — Modernste Einrichtungen, strengste Sauberkeit.

Die am 30. Juni und 1. Juli a. c. fälligen  
**Coupons**  
 werden schon von heute ab **spesenfrei** eingelöst.  
 Eibenstock, den 15. Juni 1900.  
**Chemnitzer Bank-Verein.**  
 Kassenstelle Eibenstock.

**15 & 20%**  
 Provision. Vertreter gesucht.  
 Offerten unter „Weinproducent“  
 Winkel im Rheingau postlagernd.

### Nächsten Sonntag Concert auf dem Bühle.

bei schönem Wetter von 11—1 Uhr  
 Um zahlreichen Besuch bitten  
**D. Erzgeb.-Zweigverein Eibenstock. Emil Unger.**

**Oberhemden.**  
 Normalhemden, Unterhosen, Jacken, Shlipse  
 Kragen, Manschetten, Chemisettes, Servietten  
**C. G. Seidel, Eibenstock.**

**Gras-Auktion.**  
 Die diesjährige Grasnutzung meiner am rechten und linken Muldenufer belegenen Wiesen soll  
**Montag, den 18. Juni cr.,**  
**Nachmittags 3 Uhr**  
 an Ort und Stelle parzellenweise unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen an die Meistbietenden verpachtet werden.  
**Zusammenkunft:** an der Muldenbrücke.  
 am Eibenstocker Bahnhof.  
 Eibenstock, d. 12. Juni.  
**A. L. Unger.**

Allen denen, welche uns zu unserm 25jährigen Ehejubiläum durch so überaus reiche Zusendung von Glück- und Segenswünschen und Geschenken, sowie durch Musik am Morgen hoch erfreuten, sagen wir hierdurch unseren **herzlichsten Dank.**  
 Eibenstock, den 13. Juni 1900.  
**Ernst Ott u. Frau.**

**Albert Ficker,**  
**Zimmersacher-Eibenstock,**  
 Bahn- u. Poststation Blauenhal,  
**Cementwaarenfabrik**  
 empfiehlt sein großes reichhaltiges Lager von:  
**Cement - Gussrohr** von 150—1000 mm I. B.,  
**Fenster-Gewänden,**  
**Sohlbänken,**  
**Sturzen,**  
**Treppentufen** in allen Größen,  
**Wassertrögen**  
**Essenströgen**  
**Grabeinfassungen,**  
**Flurplatten** für Hausflure, Küchen,  
**Bosträume** etc. in vielen Mustern,  
**Mauerabdeckungsplatten,**  
**Schweineträge, Kuhtröge** u. c.  
**Pa. Portland-Kunststeincement** verlaufe zu Fabrikpreisen.

**Gras-Auktion.**  
**Sonntag, den 17. Juni d. J., von Nachm. 3 Uhr** an soll die diesjährige Grasnutzung meiner, an der sogenannten „alten Brettmühle“ (in der Nähe der Waldbänke) gelegenen Wiesen an Ort und Stelle an den Meistbietenden versteigert werden.  
**Eugen Dörfel.**

**TropoN hat den fünffachen Nährwerth von Fleisch.**  
**TropoN**  
 schafft  
**MARK UND KRAFT.**  
**TropoNwerke Mülheim - Rhein.**

**1900**  
**Gold-Lotterie**  
 Besten aller 3 Mark-Lotterien. Auf 10 Loose ein Freilos!  
 Unter Hohen Protektion des Herzogs Alfred von Sachsen-Coburg-Gotha.  
**750000 Mk.**  
 für Restanzung der Leihrentenbank zu Koenigsberg.  
 Zwei Ziehungen, erste am 6. Juli 1900.  
 Hochachtungsvoll im grüßtesten Fall  
**Carl Heintze - General-Debit - Gotha**

**Frische lebende Schlei**  
 à Pfd. 1 M. 40 Pf., hat abzugeben  
**Englischer Hof.**

**Einen Aufpaffer**  
 sucht  
**Richard Hoyer,**  
 Bergstraße 4.

**Krumme Hose!**  
**Sonnabend** Abend 7/9 Uhr in „Stadt Leipzig“ sehr wichtige Besprechung. Anwesenheit Aller erforderlich!

**Sächsischer Hof, Wolfsgrün.**  
 Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **hartbesetzte Ballmusik,** wozu ergebenst einladet  
**Ernst Döhner.**

**Schönheiderhammer.**  
 Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr **öffentliche Ballmusik,** wozu ergebenst einladet  
**Gustav Hendel.**

**Feinste Holsteiner Meierei-Grasbutter**  
 aus pasteurisirtem Rahm empfiehlt per 9 Pfund franko Mk. 10.00, in 1 Pfund-Packeten Mk. 10.00.  
**J. P. Calsen,**  
 Jordan b. Sterup.

Leberzungen Sie sich, dass meine **Deutschland-Fahrräder** a. Zubehörtheile die besten und dabei die allerbilligsten sind. Wiederverkäufer eromba. Haupt-Katalog gratis & franco. August Stukenbrock, Einbeck. Erstes u. größtes Special-Fahrrad-Verband-Haus Deutschlands.

**Flüssige Broncefärben**  
 für den Hausgebrauch  
 ff. Hochglanzbronzen  
 Broncetinetur  
 empfiehlt bestens **H. Lohmann.**

Die diesjährige **Grasnutzung** der **Gottes-Wiese** kommt heute **Sonnabend,** den 16. d. M., **Nachm. 5 Uhr** dafelbst zur Versteigerung.  
**Mählig.**

**Theater in Eibenstock.**  
**(Feldschlößchen.)**  
 Freitag, den 15. Juni 1900:  
 Zum Benefiz für den ersten Charngenspieler Paul Schmidt.  
 Einmaliges Gastspiel des kaiserlich russischen Hofschauspielers **Orn. Hans Bolmerod** vom kaiserlich russischen Theater zu Petersburg.  
**Berühmtes Lustspiel.**  
**Unsere Frauen.**  
 Original-Lustspiel in 5 Akten.  
 Ergebenst ladet ein  
**Th. verw. Schmidt.**  
 NB. Es finden nur noch einige Vorstellungen statt.  
 Sonntag und Montag bleibt die Bühne geschlossen.

**Feldschlößchen.**  
 Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr **hartbesetzte Ballmusik,** wozu ergebenst einladet  
**Emil Scheller.**

**Deutsches Haus.**  
 Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr **hartbesetzte Ballmusik,** wozu ergebenst einladet  
**Oscar Schneider.**

**Schützenhaus.**  
 Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr **solenne Ballmusik,** wozu ergebenst einladet  
**G. Becker.**

**A. S. Militär-Verein Eibenstock.**  
 Der Verein theilt sich an der nächsten **Sonntag, den 17. Juni** in **Carlsfeld,** Gasthof zum grünen Baum, stattfindenden **Bezirksversammlung** und stellt hierzu Vorm. 1/12 Uhr beim Kameraden Herrn Gustav Berthel in der Garfküche. Um recht zahlreiche Theilnahme erfucht kameradschaftlichst  
**Der Vorstand.**

**Beamten-Verein.**  
 Heute **Sonnabend** Abend: **Bersammlung** im Bahnhofrestaurant. Bei ungünstiger Witterung in Reichners Conditorei.

**Thermometerstand.**  
 Minimum. M. Maximum.  
 13. Juni + 8.0 Grad + 23.0 Grad.  
 14. „ + 5.0 „ + 11.0 „

viertelj. 1 M. des „Mustr. u. der Summe blauen“ in d. unsern Boten Reichs...  
 M  
 Wegen Staatsfortsetzung nannte Wege Sch w  
 Das im Rosalie de gene Grundf  
 — an der G Das G — Pf. gesch belegt.  
 Die Ei stück betreffen Rechte ung des am nicht ersichtl gabe von Bel widrigenfalls bei der Bertl rigen Rechte Diejen ert, vor der Verfahrens Stelle des v Eib e  
 In das angemeldet a angeblich ent 1161 1218 1235 1236 1252 1254 1272 1273 Schutzfrist 3 Eib e  
 Nachber Grund des C tragt und vo Befiger vo  
 hat mit Schli gleich die Fre sehr merktlich r  
 Dem Rei er hat eine fe sich. Anfrängl vember voriger stift zwischen pßliche und eine Verdoppe spruch mit frü langte so hohe zweifelhaft erf jen Einbrud. Zentrum, kri die Ablehnung Scheitern des gekommen. D Regelung der warf es kein Waagshale. rathung das g gekommen. A Reichsregierung bei Schluß d in feierlicher Einladung der noch besonderr gierung aufge in der üblicher

Stierp ein Multirtes Anterforschungsstall.